

Ersteht
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 Kr.
auswärts
60 Kr.
Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Ersteht
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 Kr.
auswärts
60 Kr.
Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 24.

Welzheim, Dienstag den 10. Februar 1874.

Num. 800.

Verfügungen der Behörden.

Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins, betreffend einen weiteren Lehrkurs für Krankenpflegeschülerinnen.

Die gem. Oberämter und Aemter benachrichtigen wir, mit der Bitte um weitere Veröffentlichung, daß am 1. März d. J. der siebente unentgeltliche Lehrkurs für Krankenpflegerinnen im Krankenhause zu Heilbronn beginnen wird und Meldungen für diesen Lehrkurs mit den vorgeschriebenen Zeugnissen über Alter, Prädikat und Gesundheit der Schülerin im Laufe des Monats Februar bei uns einzureichen sind.

Dabei bemerken wir, daß zu unserer großen Befriedigung die bisherigen Lehrkurse ein sehr günstiges Ergebnis geliefert und die ausgebildeten Schülerinnen sofort entsprechende Verwendung gefunden haben; größtentheils sind dieselben in dem Oberamtsbezirk ihrer Heimath mit Wartgeld angestellt.

Stuttgart, den 5. Februar 1874.

Golther.

Württemberg.

Stuttgart, den 7. Februar 1874.

Dieser Tage sind die ersten italienischen Kartoffeln vom Jahrgange 1874 bei Herrn Balzaci dahier angekommen und wurden per Pfund um 24 Kr. verkauft.

Gestern Abend, kurz vor 8 Uhr, brach in der Malzdörre der Stuttgarter Vereins-Brauerei „zum Herzog Karl“ Feuer aus, welches rasch um sich griff, so daß bald eine mächtige Feuersäule auflebte. Die Feuermehr kam schnell zur Hilfe herbei und löschte den Brand binnen einer halben Stunde. Der verursachte Schaden beträgt einige tausend Gulden.

Aus Frankfurt ist gestern die Nachricht hieher gelangt, daß daselbst die Leiche des pensionirten Hrn. Oberamtsrichters Nieder-angefunden worden ist.

Balingen, 3. Febr. In der Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag (1./2. Febr.) wurde in dem Kerkerhause zu Geislingen an der Hauptstraße nach Balingen gelegen, das eiserne Gitter auf höchst gewaltsame Weise ruiniert und der Opferstock seines Inhalts beraubt; ebenso wurde der Opferstock in der Kapelle auf dem dortigen Kirchhof erbrochen und beraubt.

Sohenhaslach, 4. Febr. Während der alte Hebel irgendwo schreibt: „wenn man wieder ins Feld und ins Grüne geht, und überall in der mannigfaltigsten Gestalt das frohe Leben hervordrückt und laut wird, bleibt auch wohl ein verständiger Mann einen Augenblick vor einer Eidechse stehen, betrachtet ihr schönes Gewand und sieht ihren Spielen zu, dann geht er mit guten Gedanken seines Weges weiter, riecht an seinem Frühlingsstrauch und kann sich nicht genug erfreuen an den blühenden Blumen und farbigen Matten umher“ — so möchte man fast versucht sein zu glauben, die Eidechsen haben verlernt, ohne Kalender ihren Monat zu wissen, denn heute, am 4. Februar, konnte man deren viele an unseren sonnigen Weinberghalden sich sonnen sehen und sie behende durch's Laub rascheln hören. Auch die Knospen der Kirichen und frühen Obstsorten sind erschröckend weiß davon, so daß der Landmann mit Wangen dem Früh-

jahr entgegen sieht und fürchtet, es möchte mit dem Obst und Wein gehen, wie im letzten Jahre, wo der Spätkost die Keime in der „Wolle“ verbrühte. Trotz dieses gelinden Winters sind die Holzpreise abermals in die Höhe gegangen und Jedermann fragt sich: wo soll das enden?

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 5. Febr. Die Kriegskostenentschädigung berechnet sich für das Großherzogthum Baden auf etwas über 46 Millionen Gulden, der Kriegskostenaufwand auf über 27 Millionen, so daß ein Rest von nahezu 19 Millionen bleibt. Dieser wird der Amortisationskasse zur Schuldentilgung zugewiesen. Baden hat in der Folge keine eigentliche Staatsschuld mehr, dagegen eine Eisenbahnschuld von rund 200 Millionen.

Würzburg, 5. Febr. Eine schauerhafte Mordthat hat heute Nachts hier stattgefunden, und heute Morgens die ganze Stadt alarmirt. Der Holzhändler Moos aus Miesbach, Vater des k. Postoffizials gleichen Namens dahier, ein kräftiger gesunder Mann von circa 55 Jahren, ging gestern Abends aus dem „Caféhaus zur Sonne“ (in der Eisenbahnstraße) auf die Eisenbahn, um abzureisen. Wahrscheinlich im Glacis wurde derselbe von mehreren Strolchen angefallen, ermordet und seiner Baarschaft beraubt, welche er behufs Holzeinkäufen bei sich trug. Heute Morgens fand man die Leiche an Händen und Füßen mit Taschentüchern gebunden, einen Knebel im Mund, außerdem noch den Mund mit einem schwarzseidenen Tuch fest gebunden, in dem leichten Uferwasser des Mains bei dem Schlachthaus am unteren Mainquai liegen, ohne äußerliche Zeichen einer Verletzung, so daß Erdrofflung oder Erstickung als Todesursache vorläufig angenommen werden muß. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben. Den Thäter wird eifrigst nachgeforscht. Ein Knabe will einen Burschen mit einer einem Menschen ähnlichen Last auf der Schulter durch das Plaisbacher Glacis vom Bahnhof zum Main eilen gesehen haben.

St. Blasien, 7. Febr. Heute Morgen ist die hiesige Spinnerei halb, die Kirche ganz abgebrannt. Die andern Gebäulichkeiten außer Gefahr. [Die Kirche, eine Art Nachahmung der St. Peterkirche in Rom, war der großartigste und schönste kirchliche Renaissancebau im Großherzogthum Baden. Abgebrannt kann nur die herrliche Kuppel und das Holzwerk im Innern sein; denn das Uebrige ist von Stein erbaut. Die Spinnerei war das ehemalige Benediktinerkloster, sammt der Kirche vor etwa 100 Jahren nach einem großen Brande neu erbaut.]

England

London, 4. Febr. Der gräßliche Unfall, der sich am Montag in Bury während eines Wählermeetings ereignete, hat den neuesten Berichten zufolge in zehn Todesfällen resultirt, während 50 Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

Eine sonderbare Geschichte wird der „Homeward Mail“ von Indien berichtet. Man wird sich erinnern, daß der Dampfer „Dhoola“ im Rothen Meere Schiffbruch erlitt. Unter den Wracktrümmern, die für ein Spottgeld losgeschlagen wurden, befand sich auch ein Kasten, dessen Inhalt für werthlos gehalten wurde, in welchem sich jedoch, wie man später entdeckte, beschädigte indische Postmarken im Werthe von 40,000 Rthl. befanden. Dieselben waren in England für das indische Postamt fabrizirt und ohne Werth-Declaration nach Indien gesandt worden, und werden jetzt sich mit ihrem vollen Werthe ihren Weg nach Indien finden.

Der Asiantikrieg scheint seine Endschast erreicht zu haben. So viel geht wenigstens aus einer russische hervor, die das Kriegs-

ministerium heute von General Wolseley erhalten hat. Dieselbe lautet: „Abant-Hügel, 24. Januar. Sämmtliche weiße Gefangenen sind nun in meinem Lager. Der König nimmt die Bedingungen, die ich ihm gestellt habe, an, und erklärt sich bereit, die von mir geforderte Kriegsschädigung im Betrage von 200,000 Lstr. zu zahlen. Ich mache morgen auf einige Tage in Sommanah, 30 Meilen von Kumassi, Halt. Alles geht gut.“

Cap der guten Hoffnung, 11. Jan. Der rebellische Kaffernhäuptling Langabalele ist sammt 300 seiner Anhänger in Basutoland von einer Abtheilung berittener Polizei gefangen genommen worden. Die Waffen und Pferde der besiegten Krieger sind nebst 5000 Haupt Hornvieh ebenfalls in die Hände der Sieger gefallen.

Amerika.

New-York, 24. Jan. Ueber den Tod der siamesischen Zwillinge liegen keine Einzelheiten vor. Nach diesen war Chang bereits im letzten Herbst gelähmt worden und hatte seitdem, um seine Schmerzen zu vergessen, sich dem Trunke ergeben. Die mit der Lähmung eingetretene Körperschwäche nahm in den letzten Tagen zu, so daß er zu Bette liegen mußte und natürlich Eng daselbe zu thun zwang. Inbessern hatte man keine Ahnung, daß die Katastrophe schnell erfolgen würde. In der Nacht vom 16. zum 17. jedoch starb Chang plötzlich, und die Kunde davon machte auf den Zwillingbrüder einen furchtbaren Eindruck. Anfangs tobte er und verrieth Symptome des Wahnsinns, worauf erschöpfende Mattigkeit und zwei Stunden nach Changs Tode, um 6 Uhr, der Tod erfolgte. Die Frauen und Kinder der Zwillinge sind in großer Trauer, und namentlich ist es rührend, den Jammer der Kinder, von denen mehrere taubstumm sind, mitanzuhören.

Unterhaltendes.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Ist der Name häufig in Hamburg?“

„Nicht daß ich wüßte. Ich bin nach meiner Mutter so genannt worden.“

Alfons schwieg eine kleine Weile.

„Wissen Sie auch, wie Sie heißen müssen,“ fragte Eva.

„Run?“

„Fernando.“

Alfons sah Eva förmlich bestürzt an.

„Fernando?“ wiederholte er, „wie kommen Sie auf den Namen, gerade jetzt. Warum nennen Sie ihn zusammen mit Coangelina?“

Eva erschrak über die Heftigkeit des Tones, mit der er sprach.

„Habe ich Sie beleidigt?“ fragte sie ängstlich.

„O nein, ich wurde nur an eine eigenthümliche trübe Geschichte erinnert, die nicht hieher gehört, weil sie uns in unserem Vergnügen stören würde. Aber ich heiße nicht Fernando, sondern Alfons.“

„Der Name klingt noch schöner.“

„Mir ist es lieb, wenn er Ihnen gefällt.“

Eva erröthete tief.

Der Tanz nahm seinem Ende.

„Werde ich Sie wiederssehen, Eva?“

„Ich weiß es nicht.“

„Und doch muß ich Sie wiederssehen, ich muß Ihnen die Geschichte von Fernando und Coangelina erzählen.“

Eva antwortete nicht und da waren sie auch schon bei Madame Behrens.

„Mathilde hat sich den Fuß vertreten,“ sagte diese „und außerdem wartet unser Wagen schon.“

Dann machte sie dem Tänzer Eva's eine sehr kalte Verbeugung, als wenn sie sagen wollte:

„Erst nimmt man die Töchter der Familie und dann die Andern.“

Laut setzte sie dann hinzu:

„Man muß sich vorsehen, mit wem man tanzt, es drängen sich leider Gott's allerlei Leute ein, denen nicht zu trauen ist.“

Christine hatte diesen letzten Abgesandten nicht geschickt — die Familie war unerhört dupirt.

Auch von Seiten der Tante erhielt der gutmüthige Cousin seine Predigt.

Alfons suchte seine Gefährten wieder auf.

„Das ist famos,“ rief Ernst, der schon verschiedene Groggs genommen, ihm zu, „suchst Dir gleich das niedrigste Kind aus und läßt sie nicht wieder los.“

„Wo wohnt sie denn?“ fragte Alexander.

Alfons schwieg. Er wußte, welche Wendung das Gespräch nehmen würde und wollte nicht, daß das Mädchen, welches wirklich einen Eindruck auf ihn gemacht hatte, dem Cynismus der Beiden zum Vorwurf dienen sollte.

„Du willst doch keine moralische Eroberung machen?“ fragte Ernst wieder.

„Denkt nicht daran,“ meinte Alexander.

Alfons nahm seinen Mantel und schickte sich zum Gehen, an ohne sich weiter um die Redensarten zu kümmern.

„Er ist weiß Gott in die kleine Hexe verliebt,“ höhnte Ernst.

Statt aller Antwort nahm Alfons ein goldenes mit Brillanten besetztes Medaillon, das an seiner Uhrkette hing und öffnete dasselbe. Als der Deckel aufsprang, zeigte sich, sauber auf Porcellain gemalt, ein Portrait.

„Dies Medaillon mit dem Bilde ist ein Erbstück von meinem Vater,“ sagte er ruhig.

„Alle Wetter,“ riefen die Beiden wie aus einem Munde. „Das Portrait Deiner Tänzerin.“

Sechstes Kapitel.

In der Eisengießerei.

In der Wagenberg'schen Eisengießerei war viel zu thun und Eberhardt mußte bald hier bald dort sein.

Wenn sein Gesicht sonst um so freudestrahrender blickte, je mehr er von der Arbeit in Anspruch genommen wurde, schien ihm heute nichts recht zu sein. Er sah mürrisch drein und gab kurze, bissige Antworten, wenn ihn einer der Arbeiter um Auskunft bat.

Das Wagenberg'sche Stablisement war nicht klein. Drei große Schmelzöfen standen in dem vorderen großen Raume der Fabrik und lieferten das geschmolzene Eisen für größere Aufträge. In einer zweiten, ebenfalls bedeutenden Abtheilung befanden sich ein Ofen für Hartgusswaare und die Messinggießerei. Hieran schlossen sich die Schmieden und Werkstätten mit Drehbänken, Hobel- und Fraismaschinen, welche zur Bearbeitung des Eisens erforderlich sind. Die Dampfmaschine lag abseits für sich in einem eigenen Maschinenhause, das mit der Fabrik nur durch einen schmalen Gang verbunden war.

Wenn Eberhardt an dem mehr als breiten Eingang, der zu der zweiten Abtheilung der Fabrik führte, vorbeiging, vermied er es, einen Blick hineinzuworfen und schnitt ein merkwürdig wüthendes Gesicht, wenn er die laute anordende Stimme des augenblicklich darin beschäftigten Werkführers vernahm.

Er konnte es nicht ertragen, daß ein Anderer als er den Hartguss leitete. Niemand konnte es ihm früher darin gleichthun. Sein Hartguss concurrirte fast mit der englischen Waare und alle Werkführer die versucht hatten, ihm den Hartguss nachzumachen, mußten besiegt von dannen ziehen.

Und nun war ihm diese seine Domaine genommen. Und wem war sie übergeben? Einem jungen Manne, einem Volontair, einem Menschen, der seiner Ansicht nach in die Puffstube gehörte, dessen zarte, weiße Hände für schwarzen Formsand und schwere Eisenlasten nicht geschaffen waren.

Und doch mußte Eberhardt sich unparteiisch eingestehen, daß Alles, was unter der Leitung des Volontairs fertig gemacht wurde, von vorzüglicher Beschaffenheit war, ja daß der Hartguss vom besten englischen Erzeugniß nicht zu unterscheiden war.

Nur einer der Arbeiter freute sich über die Verstimmung des Werkmeisters und ließ seine Blicke von Zeit zu Zeit höhnlisch über die gefürchteten Pöge des Alten gleiten.

Dieser schadenfrohe war der Einlogirer Eberhardt's, der Berliner Kurz.

„Ja, ja,“ sagte Kurz halblaut zu Eberhardt, als dieser in seine Nähe kam. „So geht es. Wenn man alt und grau geworden ist und dem Geschäft etwas eingebracht hat. Erst ausgepreßt wie eine Citrone und dann weggeworfen. Der Arbeiter muß dem Prinzipal nützen, so viel er eben kann und dann wird er davon gejagt wie ein alter Schäferhund, der keine Zähne mehr hat.“

Eberhardt erwiderte keine Sylbe. Nur das Zucken seiner Lippen verrieth, daß die scheinbar leicht hingeworfenen Worte ihn tief getroffen hatten.

Kurz arbeitete munter an seiner Form weiter und schlug den schwarzen Sand um das Holzmodell.

Da, dachte er. Und wenn Du so zäh wärest wie schwedisches Eisen, Du sollst doch noch Einer der Unserigen werden, wir müssen

Leute haben, die Etwas besitzen — wovon sollten wir sonst leben zur Zeit der Noth?

Ein dreimaliges Glockenzeichen verkündete die Mittagsstunde, und wie mit einem Zauberschlage ruhten Hammer und Stampfeisen. Die schwirrenden Getriebe der Hilfsmaschinen standen still und nur das unheimliche Heulen des Ventilators, der Luft in den mittleren Schmelzöfen blies, deutete darauf, daß heißere und schwerere Arbeit die Ruhenden erwartete. Die Arbeiter holten theils ihre kleinen Blechkessel herbei, in denen sie ihr Mittagbrod schon am frühen Morgen mitgebracht hatten, Andere, die in der Nähe wohnten, eilten zum gedeckten Tisch in dem kleinen Daheim, wieder andere brachten die Angehörigen die nothwendige Stärkung aus der Stadt hinaus auf die Fabrik und kürzten die Zeit des Essens mit gewissenhafter Erzählung Alles dessen, was in der ersten Hälfte des Tages passiert sei.

Zu denen, welche sich das Essen bringen ließen, gehörte auch der Wermeister Eberhardt. Ihm war es schwer, sich in der Mittagsstunde zu entfernen, weil sein Auge zuweilen nachsehen mußte nach dem schmelzenden Eisen im Gluthofen, wie es in schweren Tropfen herniederfiel und sich unten im Ofen ansammelte.

Meistens besorgte Lea die Hinausschaffung des Mahles für ihren Vater und jeder Arbeiter kannte sie gar wohl, Jeder bedauerte, daß die Natur das arme Mädchen so vernachlässigt habe und Jeder hatte sie gerne wegen ihres bescheidenen Wesens und der eigenen Art und Weise, die sie so sehr von ihren Genossinnen unterschied.

Eberhardt freute sich, sein Kind zu sehen, mit ihr zu plaudern und war glücklich, wenn sie heiter war.

Aber heute hatte er kaum einen freundlichen Gruß für sie, er war ganz anders wie gewöhnlich, ja er aß daß schmackhaft bereitete Dinsengericht — sonst seine Lieblings Speise — ohne ein Wort des Lobes oder des Tadelns zu haben.

„Wie ein Schäferhund, der keine Zähne mehr hat,“ murmelte er, die Nebensarten von Kurz wiederholend, vor sich hin, „Da soll denn doch das Donnermetter —“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Mugsburg, 3. Febr. Gestern Abend nach 5 Uhr entklebte sich auf dem hiesigen katholischen Gottesacker in der Nähe des großen Kreuzes der pens. Eisenmeister und Weinhändler Reckenberger aus München. Er war im Laufe des Tages hieher gekommen und hatte sich lange, die Grabinschriften lesend, im Gottesacker aufgehalten. Sein Leichnam wurde in das katholische Leichenhaus verbracht. Auf einem Zettel, den man bei ihm fand, war notiert, daß er ein stilles Begräbniß wünsche, und wer dahier über seine Identität weitern Aufschluß geben könne. Der Verlebte hinterläßt die dritte Frau und acht Kinder. Die Motive seiner traurigen That sind nicht genau bekannt.

Die Kohlenpreise sind gesunken. Leider ist daran nicht nur der milde Winter, sondern mehr noch die Stockung der Arbeit in den Fabriken und Geschäften schuld. Der Börsenkrach wirkt noch in der Geschäftswelt. Während die reicheren Fabrikbesitzer z. B. in Berlin sich genöthigt gesehen haben, den Arbeitslohn herabzusetzen, um fortarbeiten lassen zu können, haben die weniger bemittelten Fabrikanten sich entschließen müssen, die Arbeitskräfte einzuschränken und viele werden ihre Fabriken bald ganz schließen müssen.

Die glänzendste, schönste, wahrhaft „jugendprangende“ Erscheinung auf dem jüngsten Ball in der Hofburg in Wien war eine Großmutter: die Kaiserin Elisabeth. Schlag 12 Uhr war der Ball aus und die jungen Balldamen trugen andern Tags noch rothe Backen.

Milde Winter. Die ausnahmsweise warme Witterung erinnert an milde Winter früherer Jahrhunderte. Im Jahr 1112 war der Winter so mild, daß die Bäume zu Ende des Januars sich belaubten; die Vögel nisteten und im Februar hatten sie Junge. Im Jahre 1289 gab es gar keinen Winter. Die Temperatur war so angenehm, daß die jungen Mädchen in Cöln zu Weihnachten und am Dreikönigstage Weichen und Blütenkränze in den Haaren trugen. 1421 blühten die Bäume im Monat März und die Reben im April. Zu diesem Monate gab es reife Kirscheln und reife Trauben im Mai. Anno 1512 waren die Bäume im Januar wieder mit Blüten und Blättern bedeckt und die jungen Vögeln krochen im Februar aus den Eiern wie vierhundert Jahre vorher. Das Gleiche geschah 1585, und die Chronisten fügen bei, daß das Korn zu Ostern in Aehren stand. In den Jahren 1538, 1597, 1609, 1617 und 1650 gab es in Frankreich weder Frost noch Schnee; 1662 wurde in ganz Norddeutschland kein Feuer im Ofen angezündet und die Bäume standen im Februar in der Blüthe. Seither

können noch als milde Winter aufgezählt werden 1807 und 1846/47. In diesem Jahre donnerte es am 28. Januar in Paris. Als ein außerordentlich milde Winter kann noch der von 1866 genannt werden, in dem die große Ueberschwemmung der Seine in Paris stattfand.

(Oesterreichische Staatsbürger-Schmerzen.) Aus einem Bezirke Niederösterreichs erzählt die „D. Ztg.“ eine kleine Blumenlese naiver Einfälle, mit denen ein Theil der dortigen Steuerholsen die diesjährigen Einkommensteuer-Quassionen ausgefüllt. Da heißt es unter Anderm:

O von O hebt sich auf! Ferd. B., Schneider.
Es is a Glend um die Schuasterei.

Jndem ich noch nie keine Einkommensteuer bezahlt habe, so bitte ich, mich auch ferner damit zu verschonen. Joh. H., Schuhmacher.

Woher nehmen und nicht stehlen? Ant. H.
Das halbe Jahr kein Wasser, die übrige Zeit nichts zu mahlen. Joh. G.
K. Müller.

Gescheft nur am Sohn- und Feuertagen betrieben.

Führe kein Buch, leb' auf Credit. Magdalena Sch., Wirthin.

Verdienst unter Null. J. R.

In das neue Jahr sind die Aussichten sehr schlecht. Stefan A.

Jos. R., Zimmermeister.

Jndem jeder Kastelbinder und Kaufmann unsere Waaren führt, wo soll ein Spängler ein reines Einkommen hernehmen?

Balthasar L.
und so fort mit Grazie. Ein Schlaupfopf von einem Bürgermeister suchte einen seiner Gemeindegossen dadurch für diesmal der Einkommensteuerpflicht zu entziehen, daß er bei der betreffenden Post in der Steuerliste die Bemerkung eingeschaltet: „Ist pro 1874 gestorben.“

Logogryph.

Ich binde, ich drücke, belästige, beglücke,
Ich eile, ich stürme, ich woge, ich thürme,
Ich gebe die Ruh', ich gebe dir's zu —
Doch völlig noch nicht, stets neues Gesicht
Hast an mir gesehn,
Ich habe drei Zeichen, eins mußte stets weichen,
Der Masken sind viele; jetzt lass' ich die Spiele,
Jetzt siehst du mich wanken im Walde und schwanken,
Hab' Laute nur zwei, die bleiben mir treu.

Lesefrucht.

Die Bescheidenheit ist im Verdienste, was der Schatten den Gestalten eines Gemäldes: sie gibt ihm Kraft und Ausdruck.

Es gibt nur eine Sittlichkeit, und das ist die Wahrheit; es gibt nur ein Verderben, und das ist die Lüge.

Auflösung der Charade in Nr. 23:
S c h a c h b r e t t.

Galler Getreide-Markt vom Samstag, den 7. Febr

Kernnen (Lager 394 Ctr., Schrammenrest 158 Ctr.) 9 fl. 18 kr.,
9 fl. 10 kr. 9 fl. — kr. abgeschl. 5 kr.
Gemischt (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr.
— fl. — kr., fl. — kr. aufgeschl. — kr.
Haber (Lager 7 Ctr., Schrammenrest — Ctr.) 4 fl. 48 kr.,
4 fl. 48 kr., 4 fl. 48 kr. aufgeschl. 3 kr.
Erbsen (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr.
— fl. — kr. — fl. — kr. aufgeschl. — kr.
Linsen (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr.
— fl. — kr. — fl. — kr. abgeschl. — kr.
Ackerbohnen (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr.,
— fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.
Roggen (Lager 5 Ctr., Schrammenrest — Ctr.) 7 fl. 18 kr.,
7 fl. 18 kr., 7 fl. 18 kr. aufgeschl. — kr.
Gerste (Lager — Ctr., Schrammenrest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr.,
— fl. — kr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Raubmord.

Gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wurde auf der Welzheimer Steige ein frecher Raubmord verübt:
Michael Feber, 57 Jahre alter, verh. Weingärtner und **Wilhelm Kurz**, verh. 36 Jahre alter Schreiner von Haubersbronn, begaben sich Morgens 4^{1/2} Uhr von Hause fort, um den Markt in Gschwend, D/N. Gaildorf, zu besuchen, wurden aber, nachdem sie kaum eine halbe Stunde Wegs gegangen waren, auf der Welzheimer Steige nahe bei dem abseits gelegenen Dorfe Miellesbach von zwei ihnen begegnenden Männern unversehens angefallen, zu Boden geschlagen und schwer verwundet, so daß Feber sogleich tödtlich auf dem Platze blieb.

Beide wurden beraubt, und zwar wurden
 1) dem Feber abgenommen 155 fl. Geld, worunter ein 50 Thalerschein (Breslauer Stadt-Banknote vom 1. Juli 1863), drei 20 Markstücke, 4 zehn Guldenscheine, sowie ein älteres Schreibbuch mit schwarzer papierenen Decke und eingepreßter Goldverzierung;
 2) dem Kurz 94 fl., worunter 2 Friedrichsdor, eine Anzahl preussischer Thaler, 2 fl. und 1/2 Guldenstücke in einem alten grünen ledernen Zuckertopf mit messingnem Knopf, und 40 fl. (sechs Kreuzer-Stücke) in einem weißen leinenen Säckchen, ferner eine silb. Cylinder-Uhr mit Sekundenzeiger, römischen Zahlen und blauen stählernen Zeigern. Auf der Rückseite der Uhr soll ein sog. Mittelstück auf dem Deckel eingepreßt sein. An der Uhr befand sich ein vierfaches an einer Stelle mit Schellack oder Sigellack zusammengeklebtes, mit einem goldenen Schieber und einem silbernen Ahrenschlüssel in Form einer Pistole versehenes Kettchen.

Die Thäter wurden von Kurz folgendermaßen beschrieben:
 Der Eine sei etwa 6' groß, habe große Augen und einen Schnurrbart nicht ganz schwarz und nicht ganz heft; der Andere sei um einen Kopf kleiner und Beide mit tuchnem Wams mit zurückgeschlagenen Lappen und Kappen mit Quasten bekleidet gewesen. Der Größere habe lange, der Kleinere kurze bis an die Kniee reichende Beinkleider getragen.

Nach der Angabe des Kurz hat jedenfalls der Größere Blutspuren davongetragen. Am Ort der That wurde ein Stock von Pfefferrohr, mit metallnem mit einer Schnur umwickelten Kneipse sog. Todtschläger, dessen Knopf übrigens abgebrochen war und welcher, wie anzunehmen, von den Thätern zurückgelassen wurde, aufgefunden.

Die Thäter sollen vom Ort der That hinweg in der Richtung gegen Oberurbach entflohen sein.

Indem man nun Jedermann dringend auffordert, zur Ermittlung der Thäter hilfreiche Hand zu bieten, wird schließlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß der längst steckbrieflich verfolgte und noch nicht beigebrachte Raubmörder Gottlieb Wörner von Gebenwellergehren D/N. Welzheim, im vorigen Jahre auf derselben Straße den Dienstknecht Gottlieb Schurr vom Mönchhof beraubt hat.

Schorndorf den 6. Febr. 1874.

R. Oberamtsgericht.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich das früher Ellinger'sche Wohnhaus mit Schinde künlich erworben habe, empfehle ich mich dem hiesigen und auswärtigen Publikum, vorzüglich aber den Hrn. Landwirthen, in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preise bestens.

Schmid Frank.

Buchen-Verkauf.

Donnerstag den 12. ds. Mts. Morgens 10 Uhr

verkaufen Unterzeichnete, in der Wirthschaft des Johs. Hofmann in Mündsberg bei Gschwend, aus dem ausgehauenen Wald im Sand, von Jacob Kühle auf dem Hetschenhof,

33 Buchen von 10-18 Meter Länge und mit einem Durchmesser von 35-47 Centimeter,

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.

Kaiser & Münzenmayer.

Revier Rudersberg.

Holz-Verkauf.

Montag den 16. Febr. aus dem oberen und unteren Burgholz und Buch:

20 buchene Wagnerstangen, ferner Nadelholzstangen 465 Stück 1-3 M., 1650 Stück 3-5 M., 1390 Stück 5-7 M., 665 Stück 7-9 M., 430 Stück 9-11 M., 195 Stück 11 und mehr M. lang; 30 Gerüststangen, 39 Km. buchene Scheiter, 96 dto. Prügel und Anbruch; 35 birchene dto., 11 erlene dto., 47 aspene dto., 18 Nadelholz-Scheiter, 142 dto. Prügel und Anbruch.

Um 9 Uhr in der Post in Rudersberg.

R. Forstamt Schorndorf.

Fischbach.

Die Armenbeschäftigungs-Anstalt in Gschwend

hat als entbehrlich ganz billig zu verkaufen:

- 4 Stück hölzerne Drehbänke,
- 1 Geboldsche Zündhölzerhobel-Maschine,
- 1 engl. Mehlbereitungs-Maschine,
- 1 „ Frucht- und Malz-Maschine,
- 1 deutsche sogen. Verb.-Mühle mit Steine,
- 1 sog. Trockkatzen,

sämmtliche Gegenstände in gutem Zustande. Die Maschinen eignen sich zum Göppel- od. Handbetrieb.

Schorndorf.

Am Sonntag Abend hat sich ein kleiner braungetigter stochhaariger



Hühnerhund

mit langem Behäng und schöner Federruhe vom Bahnhof verlaufen, oder ist derselbe mit der Post oder mit dem Zug abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wer über den Hund genauere Auskunft ertheilt oder denselben überbringt, wird eine gute Belohnung zugesichert von

W. Häberle z. Schwane.

Anlehen-Gesuch.

Ein pünktlicher Zinszähler und tüchtiger Gutsbesitzer sucht

1,100 fl.

zu doppelter gesetzlicher Versicherung aufzunehmen und kann der Informativschein bei der Redaktion d. Bl. eingesehen werden.

Welzheim.

Pfand-Scheine

für ledige und Verheirathete, sowie Einlag-Bögen hierzu empfiehlt die

Buchdruckerei d. Bl.

Geld-Corten vom 7. Febr. 1874.

Fr. Friedrichsdor . fl.	9. 57-58.
20-Francs	9. 21 ¹ / ₂ -22 ¹ / ₂ .
Sovereigns	11. 47-49.
Imperials	9. 40-42.
Holl. fl. 10.	9. 52-54.
Ducaten	5. 30-32.
Pistolen	38. -40.